

**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 41 (1892)  
  
**Artikel:** Thüring Frickers Testament  
**Autor:** Tobler, G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-126154>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Thüring Frickers Testament.

Von G. Tobler.



**D**urch ein Schreiben von Dienstag nach Palmtag (19. April) 1519 meldeten Schultheiß und Rath von Brugg, „wie uf hüt am morgen umb die dritten stund nach mitternacht der hochgelert würdig Herr Doctor Thüring Fricker sin menschliche natur mit dem tod (geendet) und beschlossen haut, daß seile der barmherzig gott gnad beweysen welle und mit allen Sacramenten, daß wir hoffen, wol versehen.“<sup>1)</sup> Mit Thüring Fricker wurde einer der größten Bürger aus Berns glanzvollster Zeit zu Grabe getragen; was wir ihm als dem Geschichtschreiber des Twingherrenstreites verdanken, ist Jedermann bekannt, eine Darstellung aber seiner nach unserer Ansicht eminenten Verdienste um die politische Gestaltung der Zeitverhältnisse ist noch zu erwarten.

An dieser Stelle haben wir es nur mit dem letzten uns bekannten Willensakte des großen Mannes zu thun, mit seinem Testamente. Hierin kommt nicht der Staatsmann zu Wort, sondern ausschließlich der Mensch; nicht von Bern, sondern von dem Haushalte, der Familie und der Verwandtschaft des alten Mannes ist die Rede, im Grunde

---

<sup>1)</sup> Unnütze Papiere VII, No. 89.

genommen von nebenfächlichen Dingen. Aber bei der Bedeutung des Ausstellers erhalten auch die Kleinigkeiten seiner letzten Willensäußerung einen um so größeren Werth, als sie ja der Ausdruck eines abgeschlossenen Charakters sind, der beim Abschied vom Leben sich so gibt, wie er ist, wahr, ohne zu heucheln und der unbekümmert um das Urtheil der Welt, nach dem Maßstabe der Liebe und der Antipathie seine Verfügungen trifft.

Das Testament wurde spätestens im Jahre 1517 abgefaßt, da der Schultheiß Wilhelm von Diesbach (gestorben im Dezember 1517) noch als lebend angeführt wird.<sup>1)</sup> Zwei Jahre später anerkannte der Rath von Bern dessen Gültigkeit, trotzdem der Schluß fehlte (Schlußbemerkung des Kopisten: Wie die obbemeldt schrift anzöugt, ane den rechten usgang), worauf es in das Testamentenbuch eingetragen wurde.<sup>2)</sup>

Dieses Schriftstück lautet nun wörtlich — mit Weglassung orthographischer Eigenheiten und Willkürlichkeiten des Kopisten — folgendermaßen:

„In Gottes Namen, Amen. Kunt und zu wissen sye allen denen, so dise schrift lesen, oder hörent lesen, das ich, Thüring Frid, Doctor der Rechten zc. hab betrachtet den laufenden hingang diser zergänglichen zit und die ungewüsse des tags und der stund mins tötlichen hinscheidens, gesund libz, vernunft und der sinnen, von niemand, denn miner eignen gewüssne bewegt, alles und jeglichz mins nachlassenden gutz, es sye eigen, lechen, ligend und farend, hüser, hof, silbergeschirr, barhab, kleinoter, kleider, bücher, zins, rent, gült, schulden, acker, matten und ander ligend

<sup>1)</sup> Anzeiger für Schweiz. Geschichte III, S. 138.

<sup>2)</sup> Testamentenbuch III, Blatt 61 b—68 b. Deutsch Spruchbuch B, S. 578.

oder farend gut wie mich dan von minem frommen vatter und mutter erplich oder just ankommen oder durch mich selbst erkouft oder gebessert ist, wo die gelegen oder wie si genempt sind, ganz nutz usgenommen noch vorbehalten, gemacht, gesagt und geordnet hab min testament und letzten willen, setzen, ordnen und machen ouch sölich als ein frye person, wie ich des vor miner herschaft einem Schultheissen, sein Rat und den Burgeren, genampt der gros Rat der Statt Bern als minem natürlichen herren gefrhet bin, <sup>1)</sup> und des von ir gnad gut besiglet brief erlangt hab, die ouch hieby liegend, in wys und form, wie dan ir wort ustrucken.

Und zuerst so bevilch ich min sel dem allmächtigen Gott irem schöpfer, der küniglichen mutter gots der Jungfrou Marien, Santo Iheronimo, dem hochwürdigen himmelsfürsten, Santo Nicolao und mit inen allem himmelschen here und allen gläubigen seelen, so in göttlichen gnaden sind oder sin werden.

Demnach so erwöll ich min begrebd <sup>2)</sup> in miner ufgebunnen Capell Sancti Iheronimi zu Brugg, in dem grab, darin min wilend getrüwer gemachel Margreth Schädin rastet und ruwet, und ob ich anderswo von zit wurde scheiden, das ich ouch dahin, ob es wägs halb gelegen sin moge geführt und also begraben werde.

Und so ich also tötlichen hinscheid, so sol uf min bar oder grab gelegt werden ein schwarz oder grauw tuch, vier ellen ungewärlch und dehein <sup>3)</sup> siden, oder just gar wenig geprächts <sup>4)</sup> gebrucht werden; aber mit den glogken erlich ze lüten, laß ich wol beschehen.

<sup>1)</sup> Der Beschluß, durch welchen Fricker Testirfreiheit erhielt, scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

<sup>2)</sup> Begräbniß, Grab.

<sup>3)</sup> fein.

<sup>4)</sup> Pracht, Gepränge.

Min begrebd soll hie ze Brugg gehalten werden, mit einem Rütpriester und Caplanen daselbs, ane frömbder priesterschaft berufung und angands <sup>1)</sup> uf minen abgang sol min erb oder sin anwalt, namlich min eeliche kind daran sin und verfügen, das ein Rütpriester und Caplan hie zu Brugg die zit miner begrebd sibem und drißigsten zu jecklichen derselben tagen ein loplich vigili und vesper von den seligen seelen und sunder mit der langen lätzgen: *parce mihi domine* singen und dem introit: *circum dederunt me*, und den hingang mit dem frütz zu minem grab, und morndes fru, zu rechter zit die vigili und demnach einen erlichen singenden ampt der seelen und aber den hingang mit dem frütz über miner gemachel und min, ouch miner lieben vatter und mutter seligen greber und die visitiren mit irem gebet aller nach eren und guter gewonheit. <sup>2)</sup> Welicher jecklichem dar by söllichen ämpteren, als der vigili, vesper und mess zu irem anfang ungevärlichen erschinen, selbs mess haben und also bis an das end beharren, söllent geben werden III Schilling Haller Bernmünz. Und desgelichen und vorab dem heiligen himmelfürsten Sant Niclaus für die belüchtung, denn Schulmeister, ob <sup>3)</sup> er darby ist, ouch soviel, und einem Sigristen V Schilling, der sol ouch den wirauch dargeben wie sich gebürt. Und den armen schuleren, so da singen III Schilling, bringt also wie die Zal wurd vertragen. Welich ouch derselben priesteren, einer oder mer, bi der ganzen vigili nit wären und aber des

<sup>1)</sup> sofort.

<sup>2)</sup> Am siebenten und am dreißigsten Tage nach dem Tode einer Person finden noch immer in der katholischen Kirche Gedächtnißfeiern für den Verstorbenen statt. Eine solche besteht aus der Vigili (Chorgesänge am Vorabend) und der Messe.

<sup>3)</sup> Wenn.



morgens als ander mess hieltent, dem und denen söllent drei schilling geben werden. Ob sich ouch begäbe, das ander fromm priester, einer oder mer, zu miner begrebt, siben und drißigsten kämend und mess hielten, denen söllent min erben, als dan sind mine eeliche kind, verschaffen zu dem schwarzen schiffen oder just das mal geben werden <sup>1)</sup> und fürer <sup>2)</sup> si und ander erm lüt ir zerung am wirt usrichten und darzu einem jedem frömbden messhabenden priester vier frützer in ir hand legen.

Es söllent ouch bi miner begrebd, siben und dreißigsten, vier erlich wächsin kerzen in rechtes maß gemacht und zu allen messen, vesper und complet den drißigsten us angezündt und gebrant und durch mine kind als min erben bezahlt werden und demnach Sant Niclaus beliben.

Und als min vatter selig in ufrichtung der spitalpfund hie zu Brugg etliche jarzit <sup>3)</sup> geordnet, die ouch iren bestand billich söllent haben, ordnen ich darüber ein ander jarzit daselbs zu Brugg für mich, min seligen gemachel obgenant, unser beider vatter, mutter, brüder und schwösteren und gesipen <sup>4)</sup> beider linien zu begand und davon und für zwen römisch guldin järiger gült wie hienach stat uszerichten. Namlich jedem priester, so bi ganzer vigili des morgens vor dem ampt ze halten ershint und daselbs mess hält sechs schilling, Sant Niclaus für sin belüchtung und einem schuolmeister ir jedem ouch sovil, und einem Sigristen für sin

---

<sup>1)</sup> Man soll ihnen im Wirthshaus zum Schwarzen Schiff oder einem andern Orte eine Mahlzeit geben.

<sup>2)</sup> für.

<sup>3)</sup> Eine Stiftung, zur Abhaltung einer Messe jeweilen am Todestage des Donators.

<sup>4)</sup> Verwandte.

arbeit und wirouch V Schilling und den jundersiechen II Schilling und was dann an den zweien rinischen guldin vorstat, <sup>1)</sup> sol daselbs zu Brugg armen bettligenden franken möntschen erschießen. <sup>2)</sup> Dieselben herren Lütpriester und Caplan söllent ouch über min, miner gemachel, ouch mins lieben vatter und mutter greber gan mit dem frütz und uns am kanzel, so es wol sin mag als ander verkunden.

Und sölich jarzit sol nu hinfür uf dem sibenzehenden tag des manots februarii, zu tiitsch genampt hornung, als ouch min gemeldte husfrouw desselben tags der jaren des Herren fünfzehnhundert und vier us diser zit schied, begangen und gehalten werden, alles us der gült, wie ich hienach eigentlich bestimme, dann so lang ich in leben bin, wil ich das selber usrichten und verschaffen. <sup>3)</sup>

So wil ich dann fürer, ob und wann die erwürdigen geistlichen frouwen des gotzhus Künigfelden die fünfzehen guldin gelts von drühundert guldin hauptguts, <sup>4)</sup> Inventionis crucis vellig, damit ich si dann gekouft hab ablösen wöllen, das dann min gesazter oder sin erben inen an sölichem hauptgut lassen volgen fünfzig rinsch guldin und darzu den versessen zins, nach markzal. Und ob si die ablosung also nit annemmen und sich dann begäbe, das min gesazter erb an <sup>5)</sup> eeliche kind von im geboren absterben wurd, und die bemeldten frouwen sich gegen im fründtlich und wol gehalten hätten und daby gutwillig wären mir, minem vatter und husfrouwen, ouch allen unsern frommen vorderen und nachkommen ein ewig jarzit zu halten und zu

---

<sup>1)</sup> übrig bleibt.

<sup>2)</sup> zukommen, zum Nutzen gereichen.

<sup>3)</sup> Ueber die Stiftung dieser Capelle in Brugg siehe auch Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde V, S. 46.

<sup>4)</sup> Kapital.

<sup>5)</sup> ohne.

begand mit singenden vigilien und seelmessen und die also zu besorgen, das si järlich ane mangel beschehen, und ouch das biß dar die gevallen Zins von obberürtem hauptgut der drunghundert guldin fründtlich gericht wären, so so denselben frouwen, wan mins lib oder gesazten erben todval, wie vorstat erwachst, fünffzig guldin sölichs hauptguts nachgelassen werden, wo si des von mir oder minen erben dankbar sind, und just nit.

So ordnen ich dann aber fürer dem allmächtigen Gott, finer hochlobenden mutter, der magt Marien und allen gläubigen seelen zu Bern zu Brugg und anderswa in christenlichem glauben verscheiden, und sunder auch minem lieben vatter, mutter und gemacheln und unser aller vorderen und nachkommen seelen ze trost und fürderung zu dem ewigen leben, ouch zu merung gotzdiens mit messhalten und anderm ein pfrund und Caplan einer ewigen mess mit einem eigneu priester, der die zu zit ir anfangs haben und lesen sol uf Sant Barbaren altar zu Bern, da ich allzit minen kirchstand gehept hab, in der pfarrkilchen daselbs vierzig guldin gelts uf.

Wie aber derselb Caplan sin wesen füren und in was gutter Ordnung er sin solle, gipt klar und luter dar sölicher pfrund uffrichtungsbrief, es syen haltung der messen und namlichen für all gläubig seelen, wie obstat, an den ich mich hiemit remittier, längerung und verdruß zu miden.

Derselb Caplan sol ouch sin und genampt werden „aller gläubigen seelen in christenlichem glauben verscheiden Caplan“ und er die messen lesen, sin wandel und wesen, thun und lassen und füren inhalt mins darumb gemachten gründungsbriefs<sup>1)</sup> und damit wil ich die Caplan und min jarzit an dem end angeordnet und versehen haben.

---

<sup>1)</sup> Er ist ausgestellt im Jahre 1505 und steht im Spruchbuch R, S. 412.



Niclaus Manuel, minernatürlichen <sup>1)</sup> tochter son, söllent erfüllt werden, was im an den zugesagten zweyhundert guldin geprißt, <sup>2)</sup> ist drißig guldin, dann ich im just hie zu Brugg über die summ, so vorstat, abermals geben hab X rinisch guldin, also das im an durch mich zugesagter summ nit mer unbezalt usstand, dann XXX guldin. Sölich zechen guldin sind im durch mich worden freitag vor dem heiligen unfers herren froulichnamstag anno (MD) XVII, wo ich und was im dann just verschafft hab, es sye mins husrats in minem huz ze Bern, plibt im ouch dann ich nit verstan, das er als sin mutter mich understanden heb, an minem letsten willen zu irren. <sup>3)</sup> Aber min groß beth, die linlachen und anders darzugehörig, sol mir (?) und minen erben werden, dannocht blipt im wol ein gutte notturst mins husrats, ob zweyhundert guldin wert und mer als das ougenschin ist.

Und als ich dann Hansen Rosenstyl von jugend uf hab erzogen und jecho gute zit lang by mir ist gewesen, dem söllent min erben geben zwanzig rinisch guldin an gold und min rytrock, wo er sich in minem willen bis an min end halt.

Was ich sidner fleider hinder mir laß, darus kirchenzierd mag werden, die söllent min erben oder ir vögltlich anwält darzu und in deheinem andern weg bruchen und davon ein guten meßachel <sup>4)</sup> Sant Johannis Baptisten gan Oberburg geben, wa ich den just nit verordnen.

---

<sup>1)</sup> unehelich.

<sup>2)</sup> fehlt, aussteht.

<sup>3)</sup> Niclaus Manuel und seine Mutter machten demnach einen Versuch, den alten Tricker zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

<sup>4)</sup> Meßgewand.

Und zu denen ziten, so miner huszfrouwen seligen und min jarzit zu Brugg sind zu began, sol uf unser greber ein gemein schwarzttuch mit einem wissen krüz und schwarzem tischärter<sup>1)</sup> nderzogen gelegt und also von jar zu jar uf den tag unser jarzits gebrucht und wolbehalten werden und die kerzen, so der zit Sant Nicolaus darstellt, söllent ir wyte habend, also das darvon nützit verwust werde, das gar bald durch mißhut wäre beschehen.

Item minem herren, dem jezigen lütpriester zu Brugg ordnen ich zwen guldin für ein mal, deßgelichen ouch minem bichtvatter, welicher der sin wird, uf das si min und miner gemachel und unser vorderen seelen gegen gott ingedenk syent mit trüwen.

So ordnen ich dann miner gemachel seligen tochter,<sup>2)</sup> ob si und ir mann das zu gutem von mir wöllen annehmen und mich mins thuns und lassens unnsgericht lassen XL  $\text{fl}$  für einmal, Vermüntz, in zweyen jaren uf min abgang zu zalen und das sol also beschehen, ob ich celich liberben in lib und leben hinder mir nit lassen wurd und just söllent dieselben min erben des gangz unbeladen sin und beliben.

Und in all weg soll ir geben werden der hauptbrief der fünfzig und fünf guldin gelt uf minem gnädigen herren, dem Herzogen von Wirthemberg, als ir mütterlich gut, die ich us kraft miner eebrief und verschribung miner seligen frouwen huszfrouwen in libgedings wis nutz und nüß und nit lenger.

Und als mir min Gott us seiner gnad by Annan von Hornussen<sup>3)</sup> miner celichen huszfrouwen verlichen hat zwey

---

1) Gewöhnlich Scheter oder Scherter = Leinwand.

2) Also eine Stieftochter aus erster Ehe. Er scheint mit derselben nicht auf gutem Fuße gestanden zu sein.

3) Margausches Dorf bei Laufenburg.

eeliche kind, ein sun Theronimus und ein tochter Elsbeth genampt, so wil ich ouch, das als min natürlich und eeliche frucht alles und jeßlichs mins unverordneten guts erben syen und das erben mit worten und gestalten hienach gelitteret, doch mit sölichem underscheid, das der sun zuvoran und us min hus und hof mit vil dem bessern theil des husrats, es sye an silbergeschirr, ligend oder varender hab, besitze, und min tochter ein drittentheil desselben an alle minderung und zu dem söllent minem sun zustan die lechen, so ich von miner herrschaft Bern hab empfangen.

Den selben minen beiden kindern ordnen und benem ich zu recht gebuem vogt, wie dann sölichs mit beandtem urtheil rechtlich ergangen wäre oder ergienge, Hans Fuchs, des Rats und Burger hie zu Brugg, minen kinden trüwlich zuzeachten, si und ir mutter by dem iren mit rath, bistand und recht zu schirmen und zu handthaben, als er wölle Gott am jüngsten tag darumb red und antwort geben. Er soll ouch minen sun, so er zu sinen schuljaren kempt, die schulen lassen bruchen, namlich anfangs die kleinen und demnach die hohen, zu welichen er bücher guug wird haben. Und was im also von mir wird, namlich demselben minem sun, und das in seiner kintheit erspart mag werden, sol im sin vogt flißigklich und nütlichen anlegen und darus sin swester ouch helfen erlich und züchtenklich ziehen<sup>1)</sup> lassen. Und für desselben vogt, der ouch vermeldter miner kind und nachlassenden husfrouw Annan vogt sol sin, söllent im, so lang er ir pfleger ist, järlich zwölf pfund geben werden.

Und ob es not wurd, sol er darumb rechnung thun und geben, wie einem Schultheissen und Rat zu Brugg, denen

---

<sup>1)</sup> erziehen.

ich söliche mine kind und hufrouwen insonders bevelch in ganzen trüwen. Und by denselben minen finden sol sin, beliben und enthalten werden Anna Bruggerin, ir mutter, min hufrouw mit spiß, trank und aller notturst, so lang si unverändert <sup>1)</sup> belipt und sich erlich und wol helt, namlich das in warheit schmach und uneer ir zugezogen nit mogent werden. Wo sich aber anders uf si erfunde, es wäre über kurz oder lang, so sol si ane verzug von minen finden, jovil dero find oder hinfür von mir geboren werden gesündert <sup>2)</sup> und hingewisen sin, mit iren kleidern und andern, das si von mir hat. Ob si sich dann erlichen und wol hielte und nach mir einen andern erlichen mann, der frommen guts namens und lümbdens <sup>3)</sup> wäre, eelichen näme und mit eren hufhielte, so söllent iro zu järlichem libsding von minen erben gelangen zehen rinisch guldin und vier mütt fernnen, solang si lept und nit fürer.

Der obbemeldt min sun Theronimus, so der zu zimlichen jaren und ziten kompt, sol in den schulen, hohen und nideren empfindlich studieren und namlichen in der erlichen kunst der artzney, ob er darzu geschickt sin wölte. Wo im aber das nit fugte, sol er in den kaiserlichen rechten, darzu er vil guter bücher hinder mir wirdt finden, studieren. Das wirdt im not sin, dann als vil järlicher gült und renten von mir hin verordnet sind, ist vast not und gut, das mine kind wesenlich und schlecht <sup>4)</sup> hufhalten. Und sunder das min sun durch sin leren und kunst und ein zimlich erlich wolhabende hufrouwen min im lassend gut und erb bessere,

---

<sup>1)</sup> sich nicht wieder verheirathet.

<sup>2)</sup> getrennt werden.

<sup>3)</sup> Leumund.

<sup>4)</sup> einfach.

als ich all min tag ouch gethan, das mag im erschießen.<sup>1)</sup> Mine kind söllend ouch das gut, so ich inen laß, weder durch sich selbs, noch jemand andern versetzen, verkaufen, hingeben noch abändern, sonder sich der rent und gült, wie die jürlich vallend, benügen, die bessern, und nicht schwächen und das min testament, namlich die gesagten jarzit, die ewigen liechter allen gläubigen seelen durch mich angesehen, jürlich richten und tragen, so lieb inen sye ir sel, er, lib und gut, zu bewahren. Dann wo das nit beschähe, so belibe es nit ungerochen, wa aber min sun ane eelich liberben absturb, so sol alsdann miner jezigen tochter Elsbethen min nachgelassen erb und gut an die lechen gelangen, wa si aber beide namlich min sun und tochter in leben beliben, so sol derselben tochter zu einem säßhus gelangen min kleines säßhus hie zu Brugg bis hinden an den graben mit zimlichen, als den drittenteil des husrats, namlich bett, bettgewädt, pfenning und andern gülden und des silbergeschirrs ouch ein dritten teil, ufrecht und getrüwlich, das mit guter und göttlicher achtung zu bescheiden. Ob dann miner tochter wurde gevallen, von der welt in geistlichen stadt<sup>2)</sup> zu kommen, zu bedenden, was sorglichen, ungestümen und ungetrüwen wesen in der welt ist und was belonens die thut, so sol ir zu sölichem geistlichen

---

<sup>1)</sup> Hieronimus bezog im Jahre 1537 die Universität Padua zum Zwecke des Rechtsstudiums (Teutsch Müssiven W, S. 449); 1546 war er Landvogt zu Lauis (Ebd. Z, S. 258), 1556 Landvogt zu Neuß (Spruchbuch SS, S. 361), und muß vor dem Jahre 1563 gestorben sein (Spruchbuch W, S. 102). Ob er nach dem Räte seines berechnenden Vaters sich mit einer „ziemlich ehrlich wohlhabenden Hausfrau“ vermählt habe, wissen wir nicht.

<sup>2)</sup> Stand.



stadt und stand gevolgen von den zwenzig guldin gelt, so ich uf der Statt Brugg hab achtzechen guldin jätigs zins ze nutzen und ze nießen und nit furer. Das sol beschehen, wo si sich in sölichem stand fromklichen und erlichen halt. Und nach irem zitlichen hingang sol sölich gült vallen an min sun, iren bruder, ob aber derselb sun ane eelich liberben, die zu iren tagen kämen, abstirpt und min tochter ouch an eelich liberben absturbe, so bestim ich alles söliches vor und jez nit verordnetem guts zu erben fromen Zenderin, min libliche basen, Hansen Fuchsen eefrouwen, der dann jez wirtschaft helt zu dem schwarzen Dchsen hie zu Brugg, in namen und zuhand ir selbs und Hansen iren sun, den ich etlich zit by mir behept und erzogen hab mit aller gewarjame, darzu von recht oder gewonheit, nutz und not, alles und jedlichs mins guts, das ich nach minem tödtlichen hinscheiden unverordnet und unvergabet hinder mir laß, es sye hus, hof, rent, gült, zechenden und ander fornzins, schulden, silbergeschirr, barhab, kleinot, eigen und lehen, bücher, und namlich was sölichs guts unvergabet und unverordnet durch mich vorhanden ist, wie das namen hat, ligend und varend, das minder und das mer, von vier pfenningen zu vieren, nutzit usgenommen noch vorbehalten, zu gleicher wis, als ob das alles von einem an das ander eigentlichen gelütret wäre. Die obbemeldte min liebe bas und ir fromme mutter und großmutter und ir vatter selig als min gesipten fründ haben ouch minem vatter seligen und mir mit allen getruwen dientsten, mitsampt irem eemanni Hansen Fuchs wol gedient und sich daran weder tag noch nacht nütz irren lassen; zudem so hand si vil kind, das alles ich betrachtet und hab daruf, wie doch mir ander ouch befründet sind, us pflichtiger guter neigung, von niemand dann mir selbs angewisen, min unverordnet verlassen gut

und erb, wie das an im selbs von mir verlassen wirdt, bestimpt und sölich erbnäming getan, namlich from Zenderin und mit ir Hansen Fuchsen, namlich den elststen iren eelichen sun, wo er sich in göttlicher forcht und gehorsamer halt, und sußt ganz nit. Doch wo es sich also begäbe, so sol miner hussfrowen namlich Annen Bruggerin, so lang si lept von minen nachlassenden renten und gülden, järlich gelangen zwanzig und fünf guldin, und so sie abgath, das wider an min erben gevallen. Der bemeldt Hans, der min bestimpter erb, so es zu dem vall kompt, wirdt sin, sol von sinem vatter und im selbs zu guten sitten, goßforcht und eren gezogen werden, böse gesellschaft, spil, swür und unerberjachen miden, einen schamhaften und waren mund bruchen, die heiligen kirchen und vorab die mutter goß lieb haben empfenflich und gern beten, vor überigen fras und trand sich hüten und so er eelichen zu versorgen sie, söliches sol mit sins vatters wüssen, willen und nit anders bescheen und ich schöpf daruf für getrüw ufseher und fürmünder ein Schultheissen und Rat hie zu Brugg mit großer bitt, si wöllent daruf achten, min jetz gelütereten letsten willen zu erstatten.

Wo sich ouch füge, das die obbemeldt min bas döttlich abgieng und weder si noch ir sun Hans, durch mich erzogen, oder ander ir liberben min dotval erlepten, so sölte dann min gelassen gut unverändret an andre sin geschwisterte, die göttlich und erlich lepten vallen, doch allzit unvertribenlich der eigenschaft. Und alsdann namlich, so sölicher vall erwuchse, sölte Hansen Friden und sinen brüderen als min gesipten fründen gevolgen und werden zwenzig pfund geltz uß der järlichen stür des ampts im Botzberg, vallen zu zweyen ziten, namlich zu herbst zwölfe und zu meyen acht pfund, glichteils under sich ze teilen. Die mag järlich

Hans Frider innemen in namen ir aller und in allen glichstheils zukommen lassen. Und ob jemand us inen ane eelich liberben absturb, so sol sin theil an die andern lebenden und also für und für vallen und der eltest under inen sol söliche gülden von miner herrschaft Bern, dahar si ouch lehen sind, entphachen, und damit söllent si von minem nachlassenden gut usgericht sin und darwider nütz fürnemen, dann das ich inen verschaff, beschicht us sunder neigung, wann von inen und den iren ist weder an min vatter seligen noch an mich ganz nütz kommen.

Damit sol ouch Hans Fuchs, der tischmacher, geflissen sin, minen eelichen finden das best zu thun und sonder das der sun göttlich und wol erzogen werde, als ich in das wol getrum und wa er söliches nit täte, das ich im doch nit getrum, so sölte er und die sinen des um und hienach nütz genieffen und miner erbschaft luter <sup>1)</sup> beraubet sin.

Und so nun dis min testament us mir anders nit gat, dann luterer und ganzer gotzforcht und des das ich vor Gott und der welt schuldig bin, so sol das niemand unbillich achten und damit bevilch ich auch minen erben, min gelten und schulden zu bezalen und uszerichten und beschließ und end haruf ich obgenanter Thüring Frider dis min ordnung und letsten willen und wil das sölicher als geordnet testament und jungster will freftig heiß und ihe, ruf ouch damit hin und ab alle und jeclich min vorgemachte testament, die hinfür kraftlos sin söllen, und behalt mir vor, dis min jek gemacht testament zu minderen, zu meren und zu ändern, doch der gegründeten Caplaun zu Bern ane all legung <sup>2)</sup> und damit fürzenemmen ze thund und zu handlen

---

<sup>1)</sup> vollständig.

<sup>2)</sup> Verlegung.

alles nach minem gefallen, wie mir das min obbemeldt  
frungen, dero eine mine herrschaft Bern, die ander vor  
etlichen jaren mit recht under Herrn Wilhelmen von Diesbach,  
des frommen ritters, jek aber Schultheissen zu Bern an-  
gehenkten sigeln uffgericht ist, die ich harzugelegt hab, luter  
zugeben. Und ist dis testament durch eins andren hand und  
min wortlich angeben beschriben, und das beschehen zu  
Brugg in minem vätterlichen hus mit miner hand gezeichnet  
und ufgetrucktem bütschetring, verwart in bysin und gegen-  
wartikeit der wolwürdigen herren herrn Johansen Möriker,  
jek lütpriesters und herrn Casparn Burg, Caplan zu Brugg,  
mins bichtvatters, und des fürnemen, wissen . . . .“

Diesem Aktenstücke müssen wir schon deswegen einiges  
Interesse entgegenbringen, weil es uns in die Familien-  
verhältnisse Frickers einführt. Wir erfahren, daß seine erste  
Gemahlin Margaretha Schad ihm eine Tochter in die Ehe  
mitbrachte und daß sie bis zu ihrem Hinscheide (1504) seine  
treue Lebensgefährtin war. Er wünschte auch im Tode neben  
ihr zu ruhen. Seine zweite Gemahlin, Anna Brügger,  
gebar dem über 80 Jahre alten Manne die beiden Kinder  
Hieronymus und Elsbeth. Nebenbei hatte er noch eine  
uneheliche Tochter, deren Sohn der bekannte Niklaus Manuel  
war. Dann zeigt sich die strengste Rechtgläubigkeit des  
Erblassers in den zahlreichen kirchlichen Stiftungen und  
Vergabungen, noch mehr aber in den umständlichen Be-  
stimmungen über die peinlichste Innehaltung geistlicher For-  
malitäten bei seinem Begräbnisse und an den verschiedenen  
Gedächtnistagen. Recht wohlthuend berührt die Pietät, die  
er den schon lange hingeschiedenen Eltern gegenüber an den  
Tag legt, ebenso die herzliche Liebe zu seinen kleinen Kindern.  
Es gefällt uns, wenn wir hören, daß er zwei Knaben auf  
seine Kosten hat erziehen lassen und wenn er die Jugend



zur Mäßigkeit, Sparsamkeit, Sittsamkeit und zum Fleiße anhält. Andernseits aber muß es doch auffallen, wie er seinen Sohn gegenüber der Tochter unverhältnißmäßig bevorzugt, wie er seinen Großsohn Niklaus Manuel mit einer geringen Summe abfertigt, während dessen Mutter, Frickers außereheliche Tochter, geradezu leer ausgeht, wie seine Stieftochter aus erster Ehe außer dem mütterlichen Gute so viel wie nichts erhält, wie er ebenfalls seine zweite Gemahlin recht kleinlich bedachte. Der alte Fricker war offenbar, — ob mit oder ohne Grund wissen wir nicht — einigen seiner nächsten Angehörigen gegenüber engherzig.

Das Testament rief, wie zu erwarten stand, sofortigen Widerspruch hervor. Im Namen aller derjenigen, die mit demselben nicht zufrieden waren, reichte Christoph Grebel Rathsherr von Baden, der Sohn von Frickers Stieftochter, Klage in Bern ein und verlangte Abänderung des Testamentes im Sinne der Berücksichtigung aller derjenigen, die benachtheiligt worden waren. Eine Rathskommission stellte sich mit den Klägern in Verbindung und nach Anhörung aller Gründe wurde am 29. Juli beschlossen,<sup>1)</sup> das Testament in folgender Weise abzuändern:

„Des Ersten, so sol dem genannten Christoffel Grebel zu handen seiner jetzigen gemachel gevolgen und usgericht werden fünf und fünfzig guldin rinischer järlicher gült und zinses uf dem Herzogthumb Wirthemberg, so von seiner Swiger, des genannten herrn Doctors husfrowen säl. herrürend und durch denselben herrn Doctor in Ribdings wgs genutzt und genossen sind alles für sin fry lidig eigen gut und zudem für den genannten seiner Swiger fram, hußrat, kleider und kleinöder, ouch von wegen fünfzechen guldin, so der berürt

<sup>1)</sup> Teusch Spruchbuch B, S. 279.



herr Doctor nach abgang seiner hußfrouwen bis jetzt ingekommen über das im die nit zugehöret, ouch just für all ander vorderung, ansprach und gerechtigkeit drühundert guldin rinischer (guldin) und dar zu vier Stuck Silbergeschirrs, so von der obbemeldten seiner Swiger seligen darkommen sind, und söliche Summ der 300 guldin bezalen in dryen demnächst kommenden jaren, alles ane sin kosten und schaden, ouch ane lenger verziehen und hinterhalten. Und damit so sol ouch die Caplany vormals durch herrn Doctorn in der Kilchen zu Brugg und in seiner Capell zu stiften angesachen, us desselben herrn Doctors gut zu fürgang und usrichtung kommen und namlich söliche jetz anfangs mit 50 pfund gelts unser wärung gesetzt und gewidmet, und der vorbemeldt Grebel darumb wyter nit beladen werden. Und ob under des bemeldten Grebel sinen gegenwärtigen und künftigen oder derselben Erben irs namens und Stammes einicher zu priesterlicher wirdikeit kommen, sol im die vor mäniglichem zugelassen werden, es wäre denn, das Jemand von dem geschlecht des Frider sölicher pfrund begerte, alsdann derselb allen andern sol vorgan.

So sind dem Petern Schaffer, von wegen seiner hußfrouwen, verdientz Vidlons <sup>1)</sup> halb, geordnet und bestimpt 40 pfund, iro dieselben durch den usrichter herrn Doctors sel. Ordnung <sup>2)</sup> fürderlich zu bezalen. Demnach, als herrn Cunradts von Aergöum sel. tochter ouch verdienten Vidlon hat ervorderet, sind iro zu abrichtung desselben geordnet 40 pfund, söliche Summ in vier Jaren, namlich zu jedem Jahr 10 pfund zu bezalen.

---

<sup>1)</sup> Dienstbotenlohn.

<sup>2)</sup> Testamentsvollstrecker.

Und als dann des vilgedachten herrn Doctors sel. huf-  
frouw, das so iro verordnet, ouch klagbar ist gewesen,  
habend die verordneten angesehen, das die 10 guldin Libding  
für fry gut geachtet und namlichen iro dafür 400 pfund  
hoptguts usgericht söllent werden, doch das die Summ der  
20 pfund mit geburlichem hauptgut und namlichen allweg  
mit 100 pfunden 5 pfund zins abgelöst söllent werden,  
und all diewil sölichs nit beschicht, aldann der zins zu  
usrichtung kommen. So vil aber die vier mütt kernen gült  
berürt, die söllent in Libdings wjs genuzet und genossen  
werden und mit irem abgang vallen, daher si kommen sind;  
doch so sol dis alles zu fürgang kommen, wenn des be-  
stimpften herrn Doctors hufsfrouw sich ändern und von iren  
kindern ziehen würde. So verre sie aber unverändert und  
by iren kindern wölte beliben, so sol der Schultheis und  
Rat zu Brugg iro bestimmen und ordnen, was der usrichter  
iro zu jedem Jare für lipsnarung und notturst, es sye an  
gelt, forn, win und andern dingen sölle geben und ant-  
würten<sup>1)</sup>, demselben si ouch zu beider sidt geliben und daran  
benügen söllent haben. Und wann sich ouch die genannt  
Frouw ändern und von iren kindern wurde sündern, sol  
iro ein usgerüst Bett mit siner zugehörd ouch an husrat  
gevolgen und werden, das so den usrichter der ordnung  
herrn Doctors sel. sampt zwöhen Stuck Silbergeschirr zimlich<sup>2)</sup>  
wird bedunken.

So denne als Niclaus Manuel ouch vordrung und an-  
sprach gehegt hat, es sye zugesagter Gestür<sup>3)</sup> und anderes  
halb, deshalb ist abgeredt, das im vor allen dingen

---

1) überantworten.

2) geziemend.

3) Ehesteuer.

30 gulden gichtiger <sup>1)</sup> Schuld mit Besserung <sup>2)</sup> 20 guldin usgericht sölle werden, und im daby ouch beliben das Bett und andrer husrath, so hinder in kommen ist und dagegen hin und abfin alle vordrung und ansprach von im oder finer mutter harrütend.

Dem nach so ist den Friden, dero vier Brüder sind, geordnet 100 gulden, alles für ein frhe gab und doch in sölichem Hansen Friden vorus zu sinem teil bestimpt 10 guldin, solche Summ je fürderlich das sin mag, uszurichten, und ob sich begeben, das herrn Doctors sel. kinder ane liberben mit tod abgan und der val <sup>3)</sup> finer ordnung nach an den bestimpten Erben kommen wurde, aldann den obberührten Friden abermals 100 guldin verlangen und si damit vernügt und abgewynst sin, es sye der Erbschaft oder der ansprach halb von der Koreggerin harrütend habend. Was ouch die ordnung Herrn Doctors sel. den bemeldten Friden der mannechen halb zugipt, daby söllent si ouch beliben.

Denne so sol Rosenstil, dem in der ordnung Herrn Doctors sel. 20 guldin bestimpt sind, noch zehen guldin zu Besserung gevolgen und er damit wol vernügt und usgericht sin und beliben.“

Man war also den Forderungen der verschiedenen Ansprecher entgegengekommen und hatte dadurch das Testament des alten Staatschreibers wesentlich modifizirt, wenn es schon im Uebrigen weder „verlezt noch geschwächt“ werden sollte.

---

<sup>1)</sup> geständig.

<sup>2)</sup> Aufbesserung.

<sup>3)</sup> Erbfall.

Damit aber kam die Angelegenheit noch nicht zur Ruhe. Die zweite Gemahlin Frickers hatte sich mit einem Martin Zulauf verheiratet und erinnerte sich jetzt, daß sie trotz ihrer Besserstellung vom 29. Juli 1519 den Kindern gegenüber immer noch im Nachtheile sich befinde. Sie machte geltend, daß ihr Gemahl freies Testirrecht zu einer Zeit erhalten hatte, als er noch keine Kinder besaß, daß durch die Geburt derselben seine freie Verfügung aufgehoben worden sei. Trotz der energischen Vertheidigung des vorliegenden Testamentes durch Hans Fuchs von Brugg trat der Rat der Ansicht der Frau Zulauf bei und bestimmte durch Beschluß vom 22. Febr. 1526, daß ihr von der Hinterlassenschaft ihres ersten Mannes ein Kindstheil, also ein Drittel, zustehe.<sup>1)</sup> Zu gleicher Zeit erhoben auch die Brüder Konrad und Hans Grebel von Baden erneute Ansprüche an Frickers Erbschaft, allem Anscheine nach ohne Erfolg.<sup>2)</sup> Von nun an blieb der Rath von Bern mit dieser Angelegenheit unbehelligt: gegen Frickers zweimal verändertes Testament erhob sich jetzt keine Einsprache mehr.

---

<sup>1)</sup> Leusich Spruchbuch BB, S. 399, 403, 427.

<sup>2)</sup> Ebd. S. 426 u. 607.

